

Außergewöhnlich verdient gemacht hat er sich mit der Redaktion der Zeitschrift der Gesellschaft, dies sowohl in fachlicher als auch in technischer Hinsicht.

In erster Linie aber war Hans-Werner Otto hoch motivierter und engagierter Biologielehrer. Im Unterrichtsfach „Wissenschaftlich-praktische Arbeit“ (WPA) in der Abiturstufe entstanden unter seiner Betreuung 16 umfangreiche Schülerarbeiten zu Flora und Vegetation, aber auch zur Variabilität von Pflanzen, zur Mykologie, zu Fragen des Naturschutzes oder der Waldschadensproblematik. Diese Arbeiten wurden im Kontakt zum Görlitzer Naturkundemuseum angefertigt und sind dort archiviert. Sowohl im Rahmen der WPA-Arbeiten als auch des Biologieunterrichtes wurden von Schülern 6.000 Herbarbelege angefertigt, die heute Bestandteil des Görlitzer Herbariums sind.

Hans-Werner Otto hatte wie kaum ein anderer Biologielehrer eine große Ausstrahlung und konnte neben den eigenen Schülern auch andere Jugendliche in außerschulischen Fachgruppen für die Pflanzenwelt begeistern. Mehrere Jahre lang hat er auch für Schüler der Oberstufe sächsischer Gymnasien Botaniklehrgänge im Gelände mit hohem fachlichen Anspruch durchgeführt.

Neben der schulischen Arbeit war Hans-Werner Otto ein unglaublich fleißiger und gewissenhafter Freizeitforscher. Er ist heute der beste Kenner der Flora der Oberlausitz. Nicht nur in den Nachtkerzen, auch in vielen anderen schwierigen Pflanzengruppen kennt er sich hervorragend aus. Er hat aber auch um kritische Gattungen, in denen er keine perfekten Kenntnisse besitzt, keinen Bogen gemacht und sich an Experten gewandt. Parallel zur eigenen Geländearbeit erfasste er vorhandene Daten, so die umfangreiche Kartei von Max Militzer (2.000 Karteikarten mit Einträgen aus vier Jahrzehnten), Angaben aus älteren Floren, dem Görlitzer Herbarium und von anderen Beobachtern. Seine Ergebnisse sind nicht nur in über 100 eigene Veröffentlichungen, sondern auch in zwei große überregionale Kartierungs-

projekte eingeflossen: den Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands (1996) und den Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens (HARDTKE & IHL 2000). Für letzteren hat er 74 Messtischblatt-Viertelquadranten alleine, 88 weitere zusammen mit anderen Beobachtern kartiert. Das bedeutet schätzungsweise 400 Tage Geländearbeit innerhalb von nur sechs Jahren!

Hans-Werner Ottos botanische Aktivitäten waren und sind untrennbar mit dem Görlitzer Naturkundemuseum verbunden. Die frühere Zusammenarbeit mit seiner Schule wurde bereits genannt. Darüber hinaus hat er mit ca. 7.000 eigenen Herbarbelegen aus der Oberlausitz und ca. 500 Belegen aus anderen Gebieten die botanische Sammlung bereichert. Die Bestimmung vieler Belege anderer Sammler hat er überprüft und gegebenenfalls korrigiert. Eine überragende Leistung ist die 2005 begonnene und 2012 abgeschlossene Überprüfung der Datenbank der Regionalsammlung (Herbarium Lusaticum). Dabei hatte er jeden der fast 50.000 Belege in der Hand und mit der Datenbank verglichen; Unstimmigkeiten wurden durch ihn korrigiert.

Eine erste Zusammenfassung seines Lebenswerkes war die 2004 unter dem Titel „Die Farn- und Samenpflanzen der Oberlausitz“ erschienene Flora. Welche Beachtung und Wertschätzung – nicht nur in der Oberlausitz – dieses Werk erfuhr, zeigt sich unter anderem darin, dass es nach wenigen Jahren vergriffen war. Für Hans-Werner Otto war das kein Abschluss; alle Veränderungen und neuen Erkenntnisse wurden 2012 in einer 2., stark überarbeiteten Auflage berücksichtigt.

Für seine vielfältigen Aktivitäten wurden Hans-Werner Otto mehrere Ehrungen zuteil. So wurde er 2006 zum Ehrenamtlichen Mitarbeiter des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz ernannt. Im Jahre 2008 erhielt er vom sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst eine Ehrenurkunde „für verdienstvolle ehrenamtliche Förderung des sächsischen Museumswesens“. Im gleichen Jahr wurde seine Flora mit dem vom sächsischen Kultusministerium neu geschaffenen

Sächsischen Landespreis für Heimatforschung gewürdigt. Die Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz dankte Hans-Werner Otto, indem sie ihn 2011 zum Ehrenmitglied ernannte. Und schließlich war die Verleihung der Ehrenamtlichen Mitarbeiterschaft in der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung 2012 ein besonderer Höhepunkt.

Seine Bedeutung für die Naturschutzarbeit liegt insbesondere darin, dass er jahrzehntelang wesentliche botanische Grundlagen geschaffen hat und dass er viele, insbesondere junge Menschen motiviert und sensibilisiert hat.

Dr. Siegfried Bräutigam
Dresden

Rudolf Schröder – 80 Jahre

Rudolf Schröder gehört zu den glücklichen Erdenbürgern, „die keine Zeit haben alt zu werden“. Wer seinen Namen hört, denkt sofort an Parkseminare, an Botanik und Gartenkultur. Unermüdlich ist er unterwegs im In- und Ausland, um Neues kennenzulernen, um Exkursionen vorzubereiten, bei Beratungen zur Parkgestaltung und Baumpflege, zu Führungen, zu Vorträgen oder im Pflanzengarten Bad Schandau, eigentlich „immer im Dienst“. Rudolf Schröder wurde am 25. Mai 1933 in Dresden geboren. In dem traditionsreichen nach dem Zweiten Weltkrieg treuhänderisch geführten Betrieb von Traugott Jacob Otto Herbert Seidel (1896–1941) erlernte er von 1947 bis 1950 den Beruf eines Zierpflanzengärtners mit dem Schwerpunkt Moorbeetpflanzen einschließlich Hortensien. Nach der Lehre wechselte er als Gehilfe, wie man den Facharbeiterabschluss umgangssprachlich nannte, für kurze Zeit in dem nun volkseigen gewordenen Betrieb in die sogenannte Jugendgärtnerei im Großen Garten. Diese Gärtnerei existiert heute noch in der Regie der Staatlichen Schlösser- und Gartenverwaltung des Freistaates Sachsen. In den Notjahren nach dem Kriege

musste auf allen geeigneten Flächen im Großen Garten Gemüse angebaut werden. Auch in allen Zierpflanzengärtnereien wurde vorrangig Gemüse angezogen. Sparsamkeit sowie rationelles Arbeiten und Denken waren damals erforderliche Überlebensstrategien, die bis heute das Wirken Rudolf Schröders auszeichnen.

Die körperliche schwere Arbeit in der Gärtnerei lastete aber den strebsamen Junggärtner geistig nicht aus. Leidenschaftliche Begeisterung für die Schönheiten und die Vielfalt der Natur sowie ein schier unstillbarer Wissensdurst hatten ihn erfasst und haben ihn bis heute nicht losgelassen. Nach Feierabend und an den Wochenenden, damals musste noch sonnabends bis Mittag gearbeitet werden, nahm er in der Volkshochschule an vegetationskundlichen Kursen und Exkursionen teil. Vorbildhaft wirkten dabei der Gärtner Alfred Friedland und der spätere Professor für Botanik Dr. Herbert Ulbricht durch die heute selten gewordene uneigennützigte Weitergabe ihres umfangreichen Wissens. Beide prägten durch ihre treffsicheren Einschätzungen sein Naturverständnis und förderten ihn zum engagierten und vorbildlichen Gärtner, der heute noch begeistert von den Exkursionen in reichhaltige Naturschutzgebiete Sachsens mit Alfred Friedland schwärmt. Dr. Ulbricht, dem Direktor des Botanischen Gartens Dresden, hatte er es zu danken, dass er zwei Jahre im Botanischen Garten als Gärtner arbeiten konnte, bis er 1952 zum dreijährigen Ingenieurstudium an die Fachschule für Gartenbau in Pillnitz delegiert wurde. Dort erweiterte er seine Kenntnisse umfassend unter anderem in der Gartenanlagentechnik (heute Landschaftsbau). Sein Wunsch, nach dem Studium eine leitende Stellung im Botanischen Garten einzunehmen, konnte noch nicht realisiert werden, weil die damals schon geplante Vergrößerung dieses Gartens anderen volkswirtschaftlich wichtigen Aufgaben weichen musste. So trat er 1955 in den städtischen Dienstleistungsbetrieb Grünanlagen Dresden ein und wirkte dort zehn Jahre als Lehrausbilder. Hier entwickelte er auf vielfältige Weise sein Organisa-

tionstalent und seine pädagogischen Fähigkeiten. Er stellte nicht nur hohe Anforderungen an sich und seine Lehrlinge, sondern konnte auch Einsatzfreude und Begeisterung für den Beruf auf die Auszubildenden überspringen lassen. Wenn er nach langer Zeit heute inzwischen auch betagte ehemalige Lehrlinge trifft, ist das ein herzliches Wiedersehen und ein liebenswertes Erinnern an die gemeinsam verbrachten Jahre, wie ich das kürzlich bei einem Arbeitseinsatz im Pflanzengarten Bad Schandau mit Freude erlebt habe. Abiturienten, die bei ihm eine Lehre durchlaufen hatten, waren bestens praktisch und theoretisch gerüstet für ein anschließendes Studium an der Fachschule oder Universität.

Dank seiner Erfolge als Lehrausbilder – der nie seine Karriere, sondern immer die Bildung junger Menschen und das Pflegen der Liebe zur Natur in den Vordergrund stellte – wurde er 1965 von der Berufsschule für Gartenbau Dresden „abgeworben“. Auch als Berufsschullehrer und später Direktor der Schule legte er großen Wert auf die praktische Seite der Aus- und Weiterbildung. So organisierte er mit seinen Lehrlingsklassen ab 1972 die Gestaltung des Rhododendronparks in Dresden-Wachwitz. Die Anregung für diese Anlage auf einem brach liegenden ehemaligen Obstbaugelände bei der für die Lehrerweiterbildung genutzten vormaligen Königlichen Villa ging von Dr. Werner Dänhardt, Institut für Gartenbau Pillnitz, der Rosenzüchter Fritz Haenchen, Cossebaude, und Karl Scholz, Gärtnerei Wachwitz, aus. Nach mancherlei Schwierigkeiten konnte Rudolf Schröder schließlich am 1. August 1975 noch mit Unterstützung von Professor Dr. Ulbricht die Nachfolge von Oberinspektor Kurt Nugel als technischer Leiter im Botanischen Garten der TU Dresden antreten. Damit erfüllte sich für ihn ein lange gehegter Wunsch. Sein Wirken war 23 Jahre hindurch bestimmend für das Profil des Gartens und prägte die Anlage mit seinen engagierten Mitarbeitern, die es nicht immer leicht hatten, seinen Leistungswünschen zu folgen. Unter seiner Leitung wurde 1979 bis 1981 das Tropenhaus Asien/

Afrika unter unvorstellbaren Schwierigkeiten und 1991 das Sukkulenhaus neu errichtet.

1994 leitete er den totalen Umbau des Tropenhauses Amerika. Er verstand seine Arbeit aber nicht nur als eine technisch-organisatorische Leistung, sondern verband damit auch wissenschaftliche Kustodentätigkeit. Seine überragenden botanischen Artenkenntnisse und die inzwischen gesammelten Erfahrungen in der Pflanzenkultur trugen zu einer wesentlichen Bereicherung des Artenspektrums sowohl unter Glas als auch im Freiland bei.

Während dieser arbeitsreichen, aber auch schönen Zeit entfaltete er eine bis heute während umfangreiche ehrenamtliche Öffentlichkeitstätigkeit. Durch seine guten Kontakte zu führenden Gartenbaufachleuten wuchs er lehrend lernend und aktiv mitgestaltend in die Kulturbundarbeit hinein. So übernahm er 1972 von dem ausscheidenden Dr. Werner Dänhardt die Leitung der Fachgruppe Botanik und Gartenkultur. Gewissermaßen als Nachfolge der 1826 gegründeten „Flora“, Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Sachsen, hatte Hermann Schüttauf, ehemals Direktor der Staatlichen Schlösser und Gärten in Dresden, nach dem Zweiten Weltkrieg im Rahmen des Kulturbundes diese Interessengemeinschaft wiederbelebt. Bis heute organisiert Rudolf Schröder mit hohem Zeitaufwand und kreativen Einfällen allmonatlich stattfindende Veranstaltungen, in denen er nicht selten selbst als wissenschaftlicher Referent oder gefragter Exkursionsführer auftritt. Hinzu kommen die Organisation und Leitung einer zehntägigen und einer viertägigen Exkursion im Jahr mit etwa jeweils 50 Teilnehmern aus seiner inzwischen auf über 100 Mitglieder angewachsenen Fachgruppe. Ziele sind dabei nicht nur landeskulturell und botanisch interessante Regionen in Deutschland, sondern auch darüber hinaus, beispielsweise in Tschechien, auf dem Balkan und in Tunesien. Meines Wissens gibt es keinen Kontinent außer der Antarktis und Australien, den er noch nicht bereist hat. Seine Berichte von botanischen Exkursionen mit bril-

lantem Fotos zu den natürlichen Vorkommen besonderer Pflanzen begeistern immer wieder jeden Interessierten.

Noch während seiner Tätigkeit im Botanischen Garten galt sein Interesse dem Pflanzengarten in Bad Schandau und der vernachlässigten Pflege seiner wertvollen Pflanzenbestände. Aufbauend auf der Belegarbeit von Frank Rögner am Studiengang Landschaftsarchitektur der TU Dresden konnte er mit vielen fleißigen Helfern eines kleinen Arbeitskreises dieses botanische Juwel regenerieren. Seinen unermüdlichen Aktivitäten ist es zu danken, dass diese Anlage heute wieder ein besuchenswerter schöner, kleiner, gut geschilderter und dokumentierter botanischer Garten mit wachsendem Artenreichtum ist. In diese Zeit fällt auch die Erfassung historischer Gärten und Parks durch den Deutschen Heimatbund, die er mit Helfern Anfang der 90er Jahre beim Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. durchführte. Dabei wurden in den drei sächsischen Regierungsbezirken 663 Anlagen unabhängig von ihrem Schutzstatus und Zustand registriert und bewertet sowie eine wertvolle Grundlage für die Erhaltung der Gärten geschaffen. 1998 wurde Rudolf Schröder in den sogenannten Ruhestand festlich und feierlich im Gewächshausverbinder des Botanischen Gartens aus dem offiziellen Dienst verabschiedet. Seither ist der leidenschaftliche botanische Gärtner weiter dank seines Reichtums an unterschiedlichsten Erfahrungen unermüdlich ehrenamtlich tätig. Einen weiteren Schwerpunkt seiner Arbeit als Vorstandsmitglied im Landesverein Sächsischer Heimatschutz e. V., Fachbereich Naturschutz/Landschaftsgestaltung, bilden die Parkseminare. Diese gehen zurück auf die vom damaligen Zentralen Parkaktiv des Kulturbundes der DDR von Hermann Schüttauf von 1960 bis 1963 initiierten und geleiteten Parkseminare im Ilmpark in Weimar. Die erste Veranstaltung dieser Art im damaligen Bezirk Dresden fand unter Leitung von Rudolf Schröder, nunmehr Vorsitzender des Bezirksparkaktives, 1979 im Park zu Gaußig bei Bautzen statt. Seither sind,

seit 1990 auf ganz Sachsen erweitert, unter seiner organisatorischen und fachlichen Leitung im zweijährlichen Rhythmus mit jeweils meist weit über 100 Teilnehmern weitere 21 Parkseminare erfolgreich durchgeführt worden. Von besonders nachhaltigem Erfolg gekrönt war die Veranstaltung 2003 im Rhododendronpark zu Kromlau, Kreis Weißwasser. Seither organisiert der Eigentümer, die Gemeinde Gablenz, zu der Kromlau gehört, alljährlich ein lokales Parkseminar, bei dem sein fachlicher Rat stets gefragt ist. Seine vielseitigen, umfangreichen, praxiswirksamen Leistungen fanden 2005 höchste Anerkennung durch seine Auszeichnung mit der Sächsischen Verdienstmedaille. Für seinen hohen Anteil zum außerordentlich erfolgreichen Gelingen der Parkseminare wurde er 2009 vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz geehrt. In der Würdigung hieß es: „ausgezeichnet wird Rudolf Schröder deshalb, weil sich bei seiner Arbeit ehrenamtliche, freizeitbezogene Tätigkeiten mit hoher Professionalität in Gartenkunst und Botanik verbinden. Die enge Zusammenarbeit mit den sächsischen Denkmalschutzbehörden und der für den Teilnehmer auf Erkenntnisgewinn ausgerichtete Charakter der Parkseminare machen die Besonderheit dieser ehrenamtlichen Tätigkeit aus. Für sein langjähriges, großes Engagement erhielt er den Deutschen Preis für Denkmalschutz 2009 in Form einer Silbernen Halbkugel“. Darüber durfte sich seine am 5. Oktober 2010 verstorbene Frau Helga noch mitfreuen, hat sie doch wesentlichen Anteil daran. Deshalb soll an dieser Stelle dankbar ihrer gedacht werden. Als seine treue Lebensgefährtin war sie bereit, auch einmal – genau wie ihr Mann – persönliche Belange hinter die gesellschaftlichen Aufgaben zu stellen. Sie hatte oft die organisatorischen Fäden in der Hand und bewältigte einen Großteil der damit verbundenen Schreiarbeiten. Rudolf Schröder ist über die bereits genannten Organisationen hinaus in weiteren Gremien aktiv, so in der Arbeitsgruppe Sächsischer Botaniker, im Förderverein Landschloss Pirna-Zuschendorf, im

Vorstand des Freundeskreises Botanischer Garten Dresden, im Vorstand des Fördervereins Forstbotanischer Garten Tharandt und als Ratsmitglied im Vorstand der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft. Hier setzt er sich seit einiger Zeit besonders für die Erfassung alter und großer, sogenannter Rekordbäume ein. „So ganz nebenbei“ diplomierte er in den 1980er Jahren als Externer an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin zum Diplom-Gartenbauingenieur. Als Diplom-Arbeit anerkannt wurde sein Buch „Laubgehölze“ (Neumann-Verlag Radebeul 1977), die völlige und umfassende Neubearbeitung eines Manuskriptes des hervorragenden Pflanzenkenners und -kultivateurs Max G. Eiselt (verstorben 1972). Vorausgegangen war in gleicher Art 1974 das Buch „Nadelgehölze“. Weiterhin zu nennen sind seine zahlreichen wissenschaftlich fundierten Veröffentlichungen zu praxisorientierten botanischen Themen beispielsweise in den Publikationen des Landesvereins und in den „Beiträgen zur Gehölzkunde“ (früher Kulturbund Berlin, nach 1990 Verlag Gartenbild H. Hansmann). Mit beneidenswerter Energie und Vitalität und stets mit Blick auf den Heimatschutz bewältigt Rudolf Schröder auch heute seine vielfältigen ehrenamtlichen Aufgaben. Dazu ist ihm weiterhin persönliches Wohlergehen, beste Gesundheit und viel Freude mit der Botanik und Gartenkultur zu wünschen.

Prof. Dr. Siegfried Sommer
Professor für Pflanzenverwendung i. R.
Technische Universität Dresden

Klaus Krahn – 70 Jahre

Am 17. April 2013 feierte Klaus Krahn seinen 70. Geburtstag. Im Kreis Zwickau ist er vor allem als Fledermausexperte bekannt und gefragt. Im Jenaer Raum verbindet man seinen Namen auch mit dem Orchideenschutz und in entomologischen Fachkreisen ist sein Name bekannt. Natu-

rinteressierte Wanderfreunde entdecken seinen Namen auf der Autorenliste von Wanderführern, erschienen sind unter anderem „Natur im Mittleren Saaletal bei Jena entdecken“, „Naturwanderungen um Jena“ und „Naturführer Leutratal und Umgebung“.

Als Kind wuchs er in Jena am Waldrand auf und liebte es, durch den Wald zu streifen.

Nach dem Abitur 1961 absolvierte er die Forstschule in Mörgenröthe-Rautenkranz und wollte 1963 ein Studium in Tharandt beginnen. Nach einjährigem Praktikum im Jenaer Forst zerplatzte der Traum vom Forststudium und er studierte an der Martin-Luther-Universität Halle Agrochemie. Nach dem Studium arbeitete er in einem Agrochemischen Zentrum in Brandenburg und anschließend im Bezirk Erfurt. Hier war er für drei Kreise im Wach- und Prognosedienst verantwortlich. Diese Tätigkeit hat im Grunde nicht viel mit Naturschutz zu tun, war aber Auslöser für seine späteren Naturschutzaktivitäten. Bei der Überwachung von Fallen wollte er mehr zu den gefangenen Insekten wissen und legte entomologische Sammlungen an. In seiner Freizeit beschäftigte er sich intensiver mit der Entomologie und gründete in den 70er Jahren die Arbeitsgruppe Entomologie in Jena mit. Für die „Gesellschaft für Natur und Umwelt“ verfasste er mehrere entomologische Veröffentlichungen. Seine leidenschaftliche Freizeitarbeit im Sinne des Naturschutzes und seine kritischen Äußerungen zu manchem Insektizid- und Chemikalieneinsatz führten oft zu Konflikten mit seiner beruflichen Tätigkeit.

Im Wendejahr 1989 war er aktiv beim Aufbau des NABU in Jena und Thüringen beteiligt. Seine seit 1986 bestehende Jugendgruppe „Junge Naturschutzhelfer, AG Zoologischer Artenschutz“ an der Station Junge Techniker und Naturforscher in Jena trat dank seiner Initiative 1990 mit über 25 Kindern und Jugendlichen dem WWF Deutschland bei und wurde die erste ostdeutsche Gruppe der Jugendorganisation des WWF, den „Panda Ranger“. Die Gruppe gewann 1990

den „Großen Panda Preis“ des WWF Deutschland und 1.000 DM Preisgeld.

Die Leitung der Gruppe gab er 1992 ab, fühlt sich aber der noch heute bestehenden Gruppe sehr verbunden.

Ab 1990 übernahm er eine, der vom Stadtrat Jena neu eingerichteten hauptamtlichen Stellen für Natur- und Artenschutz. Nun wurde die Entomologie nur noch ein Randgebiet. Wichtiger wurde für ihn die Ausweisung und Sicherung von Schutzgebieten um Jena. Besonderen Anteil und Verdienst hatte er bei der Realisierung des Naturschutzgroßprojektes Orchideenregion Jena. Bei den Kartierungsarbeiten rückte zunehmend die Spezies der Fledermäuse in den Fokus seines Interesses. 1994 wurde er Mitglied der IFT (Interessengemeinschaft Fledermausschutz in Thüringen) und erkundete die Fledermausvorkommen im mittleren Saaletal.

Nachdem er 2002 in den Vorruhestand ging, zog er 2003 nach Mülsen im Landkreis Zwickauer Land um und erkundet und betreut seitdem die Fledermausvorkommen im Mülsengrund, um Kirchberg und Hartenstein. Auf Grund seines breitgefächerten Fachwissens ist er als Referent, Wanderführer, Ausstellungsleiter oder Fachberater in Thüringen und Sachsen sehr gefragt.

Als berufener Naturschutzhelfer unterstützt er seit 2007 die untere Naturschutzbehörde besonders bei Fledermausschutzmaßnahmen, entomologischen Gutachten und bei der Betreuung von Schutzgebieten.

Für das Amtsblatt der Gemeinde Mülsen verfasst er monatlich einen naturschutzfachlichen Artikel und unter seiner Federführung wurde ein Flyer „Fledermäuse in Mülsen“ veröffentlicht.

Wir wünschen Klaus Krahn viel Gesundheit und Schaffenskraft für seine vielseitige Naturschutzarbeit und viel Elan bei der Umsetzung seiner weiteren Pläne.

Gitta Vollstädt
Landkreis Zwickau
Untere Naturschutzbehörde

Außerdem gratulieren wir auf diesem Wege ganz herzlich:

- Horst Grundmann und Harri Günther zum 85. Geburtstag,
- Hans-Henning Becker, Günter Doß, Wolfgang Gerloff, Hans Habenicht, Dr. Christian Schiller und Ruth Schulz zum 80. Geburtstag sowie
- Joachim Anderson, Claus Böhme, Christian Börner, Eberhard Friebe, Heinz Grieger, Dr. Peter Hofmann, Peter Hofmann, Dr. Reiner Hofmann, Siegfried Illing, Helmfried Kreische, Horst Kreuz, Rudolf Priemer, Achim Roth, Jochen Schmidt, Gottfried Schöne, Rolf Schönfelder, Peter Schubert, Horst Süß und Klaus-Jürgen Zeibig zum 75. Geburtstag,
- Rolf Arnold, Horst Günther, Bernd Hoffmann, Dietmar Hofmann, Helga Irmscher, Klaus Ittner, Claus Leichsenring, Volker Lindner, Hellmut Naderer, Dieter Rietzschel, Michael Rudolph, Peter Schädlich, Eberhard Schleif, Rüdiger Schorsch, Reiner Sobzinski, Wolfgang Weiß und Knut Zimmermann zum 70. Geburtstag sowie
- Gerhard Dellling, Wolfgang Grabner, Dieter Kronbach, Dr. Rainer Nicol, Volkhard Singer, Michael Thoß und Rainer Völkel zum 65. Geburtstag.